

Die letzten Meilen in Schleichfahrt Deutsche Ostseeüberwachung: Ein Kapitel Spionagegeschichte aus dem Kalten Krieg / Von Doron Arazi

In der Ostsee, am 26. Mai 1953, zwanzig Seemeilen vor der polnischen Küste. Auf der Kommandobrücke des Schnellbootes S 208 versucht der Kapitän, Hans-Helmut Klose, die Dunkelheit der Nacht mit dem Fernglas zu durchdringen. Vier Wochen lang hatte er auf hoher See vor Anker liegen müssen, ohne Flagge, dem Wind und den Wellen ausgesetzt, um die richtige Wetterlage für diesen Einsatz abzuwarten. Jetzt ist es soweit. Sein Auftrag lautet: einen Agententrupp des britischen Geheimdienstes MI 6 nach Polen einzuschleusen, und zwar mit einer abenteuerlichen Methode - mit einem Freiluftballon im Gleitflug auf die Küste.

Klose nimmt Kurs mit dem Wind. Er läßt den Ballon mit Wasserstoff aufblasen. Der Wind wird stärker; das Boot wird von den Wellen geschüttelt; der Ballon zerrt gefährlich an den Halteseilen. Plötzlich überkommt die Agenten Panik - sie wollen nicht in den Korb steigen. Ein scharfer Wortwechsel, ein kurzer Entschluß: Kein Zurück - das Boot hat den Startpunkt erreicht, die Nacht ist kurz, und irgendwo am Horizont patrouilliert die Rotbannerflotte. Klose zieht die Pistole und zwingt die ängstlichen Spione in den Korb hinein, dann läßt er die Seile kappen. Ruhig gleitet der Ballon in Richtung Küste. Nach kurzer Zeit melden die Agenten eine glatte Landung und machen sich auf den Weg ins Landesinnere. Die S 208 tritt die Rückfahrt in die Ausgangsbasis Bornholm an, direkt in einen wuchtigen Sturm mit Stärke sieben bis acht hinein. Zum Nachdenken bleibt keine Zeit. Das Boot muß sich auf den nächsten Einsatz vorbereiten.

Es war einer der dramatischsten Augenblicke in einem dramatischen Kapitel der Marine- und Geheimdienstgeschichte, der Geschichte des geheimen Seeverbandes "British Baltic Fishery Protection Service" (BBFPS), zu deutsch: "Ostsee-Fischereischutz". Mit Fischen hatte er allerdings nichts zu tun - nur mit den dicken Fischen der Spionagewelt. Klose, der Chef des Verbandes, würde Jahrzehnte später als Vizeadmiral der Bundesmarine und Flottenbefehlshaber aus dem aktiven Dienst scheiden, aber über diese seine Tätigkeit schweigt er sich bis heute aus. Lediglich eine kryptische Bemerkung hat er sich in seinem offiziellen Lebenslauf erlaubt, der im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg aufbewahrt ist. Man liest dort eine kurze Zeile über "sieben Jahre harter Seefahrt als Zivilangestellter der (britischen) Royal Navy ab Mai 1949". Die Aufgaben? Sie brachten mit sich, fügt Klose dort in trockenster Matrosenprosa hinzu, "navigatorische, taktische und besonders psychologische Faktoren in Zusammenarbeit mit Männern anderer Ostseeanliegerstaaten".

Haben die polnischen Agenten im Luftballon die psychologische Erfahrung auch so beurteilt? Die Antwort verschwindet im Nebel der Ostsee. Aber diese Geschichte zeigt ein unbekanntes Bild der Ostsee als Kriegsschauplatz im Schattenkampf der Geheimdienste. Sie spürt die Wurzeln bundesrepublikanischer Streitkräfte und

Organisationen wie Bundesmarine und Bundesnachrichtendienst in den nachkriegsdeutschen Geheimverbänden unter westalliiertem Oberbefehl auf. Und sie zeigt die Dialektik von Bruch und Kontinuität im Übergang von Drittem Reich zur Bundesrepublik durch eine verlängerte Stunde Null zwischen Niederlage und offener westdeutscher Wiederbewaffnung.

Zusammengestellt hat sie aus spärlichen Hinweisen in zerstreuten Quellen ein ungewöhnlicher Forscher, Sigurd Hess. Hess ist Konteradmiral der Bundesmarine und Experte für Fernmeldeaufklärung und Informationssicherheit, der das Steuerrad des Seemanns mit der Feder des Historikers vertauschte. Sein Projekt ist eine Hommage: Hess, der 1959 unter Klose in der Bundesmarine seinen Dienst begonnen hatte, macht aus seiner Verehrung für den einstigen Kommandeur keinen Hehl. Auch ohne Einsicht in die Geheimdienstarchive förderte die Arbeit genug Dokumente und Aussagen von Zeitzeugen zutage, auch aus dem ehemaligen Ostblock, um die Geschichte des merkwürdigen "Fischereiverbandes" in Grundzügen zu rekonstruieren; eine Zwischenbilanz wird in Kürze im "Journal of Intelligence History" veröffentlicht werden.

Hans-Helmut Klose war 1936 in die Kriegsmarine des Deutschen Reiches eingetreten und wurde 1944 Kommandeur der Zweiten Schnellboot-Schulflottille in der östlichen Ostsee. Sie klärte die Küsten auf und spezialisierte sich auf das Absetzen von Agenten- und Sabotagetrupps hinter den vorrückenden sowjetischen Linien. Dabei lernte Klose jeden Winkel der Ostsee und die Technik der geheimen Landung gründlich kennen. Als "Agenten-Taxi" arbeitete er eng mit dem Aufklärungsstab I Ost zusammen, dem Spionagezentrum, das von der Abteilung "Fremde Heere Ost" des Geheimdienst-Generals Reinhard Gehlen geführt wurde. Klose machte hierbei Bekanntschaft mit Rittmeister Moos, dem Leiter der Agentenschule bei Königsberg. Mit jeder Todeszuckung des Nationalsozialismus wurde die Flottille weiter westwärts verlegt; die Kapitulation fand sie in der Geltinger Bucht.

Nach dem Krieg führte Klose ein Minenräumboot für die German Minesweeping Authority (GMSA) in der britischen Besatzungszone; als Nachrichtenoffizier im GMSA-Stab in Cuxhaven wurde er als Agent angeworben - von keinem anderen als dem Rittmeister a. D. Moos. Inzwischen hatte Gehlen seine ganze Abteilung unter die Fittiche des amerikanischen Nachrichtendienstes gerettet, als "Organisation Gehlen" war sie die Vorläuferin des Bundesnachrichtendienstes. Die "Org" baute intensiv eine Marine-Aufklärungsgruppe auf; Klose, als "Resident 10" geführt, stellte für sie aus Berichten von Fischern und Schiffskapitänen Meldungen über den sowjetischen Ostseeraum zusammen.

Dort tobte damals der heißeste Kalte Krieg: Nicht nur, daß alle möglichen nachrichtendienstlichen Erkenntnisse für den befürchteten Dritten Weltkrieg dringend gesucht wurden; die Westalliierten, noch in der Illusion, sie könnten die Sowjetherrschaft in Osteuropa zurückdrängen, unterstützten in Polen und den baltischen Ländern Partisanengruppen, die einen regelrechten Guerrillakrieg gegen die Sowjets führten. Die großangelegten Geheimdienstunternehmen "Jungle" des MI 6 und "Red Sox" der CIA sollten nach diesem Konzept den Befreiungskrieg um Osteuropa einleiten. Die "Org" war bei der Auswahl und Ausbildung der Agenten als immer selbständiger werdender

Juniorpartner mit aller Macht beteiligt.

Man brauchte zuverlässige und schnelle Geheimtransporte über die Ostsee. Die Royal Navy lehnte den Einsatz als zu gefährlich ab. Und sicherlich waren Deutsche noch aus einem anderen Grund nützlich: Sie besaßen keinen klaren militärischen Status; wenn ein Unternehmen schiefging, konnte man die westalliierte Urhebererschaft leicht dementieren. So kam der britische Marinenachrichtendienst über die Organisation Gehlen auf Klose zu. Nach ersten Gesprächen in Cuxhaven improvisierte dieser eine Besatzung aus dem Personal des Minenräumverbandes. Im April 1949 flogen die Briten die Crew nach England ein, wo sie im Hafen Gosport das deutsche Schnellboot S 208 übernahm. Dann, mit einem Trupp von sechs Agenten und einem britischen Verbandsführer, Fregattenkapitän John Harvey-Jones, an Bord, brach das Boot über die Nordsee zur eigentlichen Ausgangsbasis auf, dem schwedischen Hafen Simrishamn. Der Verbindungsoffizier der schwedischen Marine trug Zivil - Neutralität verpflichtete. In Schweden verließen die britischen Offiziere das Schiff. Ohne Flagge machte die S 208 die nächtliche Fahrt zum Landungsort, Polangen nahe Memel, die letzten zwölf Meilen in Schleichfahrt. Dort wurden auf ein Blinksignal die Agenten mit einem Schlauchboot zur Küste gerudert. Das Schiff kehrte nach England zurück, die Besatzung wurde in die deutsche Heimat geflogen.

Klose hat diese Prozedur mehrmals wiederholt, bis sie zu aufwendig wurde. Die S 208 wurde in den Yachthafen Finkenwerder verlegt, aus dem später ein ganzer Schnellbootverband wurde. Der Tarnname BBFPS sollte den Eindruck erwecken, sein Auftrag sei der Schutz westdeutscher Fischer bei den damals zahlreichen Zwischenfällen mit der Roten Flotte im Ostseeraum. Schließlich wurde auch kein britischer Verbandsführer mitgenommen, und die deutschen Kapitäne führten ihre Einsätze ganz selbständig aus.

Der BBFPS hielt den Geheimkrieg des Westens im Ostseeraum am Leben. Es war ein Gemeinschaftsunternehmen: Er setzte auch Agenten ab, die, Neutralität hin oder her, vom schwedischen Nachrichtendienst T-Kontoret geführt wurden. Er holte unter anderem im März 1954 den Agenten "Hugo" ab, der eine Flasche Wasser aus dem Uralfluß Tobol zur Überprüfung der Radioaktivität nach London mitgebracht hatte - MI 6 vermutete dort einen Atommeiler. Als man bei den Tests indes eine viel zu hohe Radioaktivität feststellte, verstand man, daß man einem Täuschungsmanöver des sowjetischen Geheimdienstes KGB aufgesessen war, und der BBFPS mußte in einer Eilaktion die verdächtigen Doppelagenten zum Rapport abholen. Es war ein Vorzeichen des Scheiterns des Traums einer großen antikommunistischen Guerrillabewegung. Der KGB hatte zu viele Maulwürfe unter die Agenten eingeschleust.

Zum Agentenkrieg kam später hinzu das intensive Ausspähen des sowjetischen Funk- und Radarsystems mit Horch- und Peilgeräten von außerhalb der Hoheitsgewässer. Es war der Anfang nachkriegsdeutscher elektronischer Kriegführung. Der BBFPS wurde, ohne daß die Briten dies ursprünglich geplant hatten, zum Kern der Schnellbootwaffe (erst S 208, S 130, dann die 1953 in der Lürssen-Werft gebauten "Silbermöwe" und "Wildschwan") der neuen Bundesmarine: Nach dem Startschuß zur Wiederbewaffnung

war Kloses Verband als eingespieltes Team einfach schon da. Aus der Zusammenarbeit zwischen BBFPS, der Royal Navy, dem Service Detachment 3 der US Navy und der Marinegruppe der Organisation Gehlen erwuchs die Funkaufklärungsgruppe der Bundesmarine, später Marinefernmeldestab 70. Am 1. April 1956, nach formaler Auflösung des BBFPS, wurde Klose Kommandeur des 1. Schnellbootgeschwaders der Bundesmarine. Alle Schnellbootkapitäne der ersten Stunde, neben ihm Müller, Ehrhardt, Thäter und Vohs, erreichten später den Admiralsrang. Klose erhielt vom britischen Marinebefehlshaber, Lord Mountbatten, den Ehrensäbel der Royal Navy; Harvey-Jones bekam den Ehrentitel MBE und wurde Jahre später als Spitzenindustrieller von der Queen geadelt. In einem Zeitungsinterview 1956 beschwor Klose die "Gemeinschaft von Seeleuten und Kameraden mit früheren Gegnern; jetzt Alliierten"; sie ist tatsächlich in der Zeit des BBFPS entstanden.

Doron Arazi ist Autor der Biographie "Itzhak Rabin - Held von Krieg und Frieden".

Bildunterschrift: Tag und Nacht im Einsatz gegen Spione aller Art, die den Nebel über der Ostsee als Schutzschild nutzen

Foto Archiv

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main